

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 2 (1855)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Freiburg  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-249410>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Richtungen in Harmonie gesetzt werden. Die Armenhäuser sind aber nicht die Stätten, wo dieses geschehen kann. Sie wirken verkümmern und einseitig auf das jugendliche Gemüth und, wie sie auf die Verstandeskräfte keinen wohlthätigen Einfluß üben, leisten sie der Begehrlichkeit Vorschub. Aechte Religiosität, Ehrgefühl, Wohlwollen, Häuslichkeit, diese Eigenschaften des Gemüthes, ohne welche der Mittellose nie zum nützlichen Bürger werden kann, finden im Armenhaus nicht nur keine Pflege- und Entwicklungsanstalt, sondern davon gerade das Gegentheil, — und dieses nicht nur wegen allfälliger mangelhafter Einrichtung der Armenhäuser, sondern vermöge ihrer nothwendigen Beschaffenheit.

„Wo aber und wie sind denn die armen Kinder zu erziehen?“

Antwort. Sie sollen da und nicht anders erzogen werden, als wo und wie die Nichtarmen. Die armen, von den Gemeinden zu erhaltenden Kinder sollen, sobald sie, wie man sagt, unter die Fremden müssen, verständigen, rechtschaffenen und vermöglichen Leuten zur Erziehung übergeben werden, von denen sie wie ihre eigenen Kinder gehalten werden sollen und bei denen sie, bis sie sich selber ehrlich durchbringen können, falls nicht wegen Erlernung eines Handwerks, wegen geistiger oder körperlicher anhaltender Krankheit, wegen schlechter Aufführung anders verfügt werden muß, zu verbleiben haben. Daß nur verständige, rechtschaffene und vermögliche Leute Pflegekinder fraglicher Art so erziehen können, daß diese ihren Gemeinden nicht weitere Lasten verursachen, versteht sich nun von selbst. Die solchen Pflegeeltern übergebenen Kinder müssen aber bei denselben auf die oben bemeldete Dauer bleiben; denn dieses ist in der Erziehung der Armen von Ausschlag gebender Wichtigkeit. Geschieht dieses nicht, so wird der Arme nicht erzogen.

Abgesehen davon, daß die Pflegeeltern sich weit weniger für ihre Pfleglinge interessieren, wenn sie wissen, daß diese nur auf kurze Zeit bei ihnen sich aufhalten müssen, als sie es thäten, wenn sie wüßten, das Kind hätte Jahre bei ihnen zuzubringen, und sie hätten aus Christen- und Bürgerpflicht die Stelle der natürlichen Eltern bei ihm zu vertreten, — wird das Kind, welches durch den Waisenvogt bald da, bald dort untergebracht, bald von diesem, bald von jenem, bald so, bald anders gelenkt wird, nicht nur ohne positive, sondern sogar ohne natürliche Erziehung, besonders in Rücksicht auf das Gemüth, bleiben.“

— Herr Pfarrer von Harburg im Goldach, nicht wohlhabender Leute Kind, der sich durch einen seltenen Wohlthätigkeitsinn auszeichnet, hat früher schon in seiner Heimatgemeinde Kaltbrunn 1500 Fr. für einen Lehrlingsfond und für den gleichen Zweck weitere 1500 Fr. nach Goldach vergabt, neuerdings aber der letztern Gemeinde wieder Fr. 1000 zur Gehaltserhöhung der beiden Lehrer übermacht.

**Freiburg.** M u r t e n. Am Sonntag fand die Einweihung des neuen Turnplatzes statt. Außer dem Turnverein und den Turnschülern betheiligten sich die städtischen und Schulbehörden daran.

Leider wurde das Fest gegen das Ende durch einen starken Regen beeinträchtigt.

**Zürich.** Am Montag war die Schulsynode in Horgen versammelt. Man durfte auf diese Versammlung einigermaßen gespannt sein, da bekanntlich die Lehrerschaft wegen der noch immer unentschiedenen Wahl des Seminardirektors in etwelcher Aufregung ist. Die Zusammenkunft verlief aber ganz harmlos. Weder in der Prosynode noch im Eröffnungsworte des Präsidenten, Herrn Geilfuß, weder in den Verhandlungen noch am Mittagessen fiel die leiseste Anspielung. Zum nächsten Versammlungsorte wurde Uster bezeichnet. So berichtet die konservative „Eidgen. Ztg.“

**Obwalden** besitzt ein eigenthümliches Gymnasium. Es schließt einen zweijährigen Kurs für die Sekundarschule und einen sechsjährigen für die Lateiner und Rhetoriker in sich. Während dieser Kurse werden gelehrt: französische und griechische Sprache, allgemeine und vaterländische Geschichte, Geografie, Naturlehre, Rechnungskunde, Gesang und Musik, Zeichnen von Figuren und Landschaften und Kalligraphie. Daß nebenbei die Religionslehre, die ihr gebührende Berücksichtigung findet, ist wol selbstverständlich; einige Ueberraschung aber dürfte die Notiz gewähren, daß unter der Benennung Pomologie ein besonderes, den Unterricht in der für Obwalden wichtigen Obstbaumzucht und den einleitenden Kenntnissen der bei uns vernachlässigten Forstwirthschaft gewährendes Lehrfach eingeführt ist.

**Solothurn.** Sonntag den 26. August hat Olten sein Jugendfest gefeiert. Eines der schönsten öffentlichen Feste, welche Schweizer feiern können, bleibt immer ein Schulfest der holden Jugend, um welche sich beglückte Eltern sammeln. Schon der Gedanke und noch mehr die zweckmäßige Anordnung, einen Tag der Freude der gesammten Jugend zu widmen, ist beifallenswerth. Eltern sehen ihre Lust an ihren frohen Kindern, und fühlen sich dadurch selbst mehr zu Frohsinn und Heiterkeit erweckt, und so wird ein solches Fest zum allgemeinen Freudentag für Alt und Jung, und Alles fühlt sich unwillkürlich zur herzlichen Theilnahme angeregt.

**Niemont.** Die oberste Erziehungsbehörde in Turin hat (vermuthlich in einer Schulvisitation) in sämtlichen höhern Elementarschulen die gleiche Aufgabe behandeln lassen, um ein durchschnittliches Urtheil über die Leistungen derselben fällen zu können. Von 269 Elementarschulen hat wenig mehr als ein Drittheil die Note „mittelmäßig“ überschritten. Unter denjenigen Schulen, deren Schüler die Aufgabe ungenügend gelöst haben, befinden sich fast alle diejenigen, die von dem Orden der „Ignorantelli“ geleitet werden. — Das finden wir ganz natürlich, daß die unwissenden Lehrer die unwissendsten Schüler haben. Blinde Führer sind bekanntlich schlechte Führer. Interessant aber müßte die Bezeichnung des Themas sein, welches